Das Tessin oder Lob des Massentourismus

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thaddäus Troll

Das Tessin oder Lob des Massentourismus

Wenn ich an das Tessin denke, greife ich zum Lob des Massentourismus in die Saiten. Freilich pumpt er Blechlawinen auf die Autobahnen und Alpenstrassen, verengt sie arteriosklerotisch und lässt zuweilen den Kreislauf der Bewegungsneurotiker zusammenbrechen. Freilich spuckt er aus Omnibussen verschwitztes Reisematerial, das Sehenswürdigkeiten nicht mehr sehenswert macht und sich beim Knipsen gegenseitig im Bild steht. Freilich lässt er in Ascona schunkelnd die Frage erdröhnen, warum es am Rhein so schön sei, lässt in Lugano die blauen Dragoner reiten und gibt in Locarno Geographie- und Mathematikunterricht, indem er lautstark kundtut, in München stehe ein Hofbräuhaus, eins, zwei, drei ...

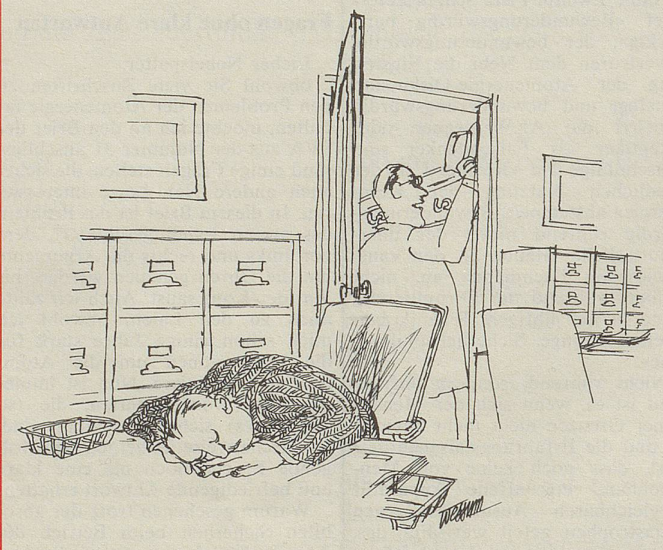
Aber Herdenvieh hat auch sein Gutes. Es lässt sich zwar von den Schnulzenpetern und Heuljulen im Lautsprecher zerstreuen, zerstreut sich aber nicht. Der Blechlindwurm bleibt beschränkt auf der Durchgangsstrasse, ein Lemming dem anderen auf den Fersen. Während in der Hochsaison die an den Hauptverkehrsstrassen liegenden Orte des Tessins unerträglich sind – im November oder März zeigen sie sich erst in ihrem ganzen Charme –, während meine Landsleute auf der Suche nach Wiener Schnitzeln, bayrischem Bier, gebratenen Hormonvögeln und Frankfurter Würstchen ehemals gute Lokale zu Abspeiseanstalten, liebenswürdige Wirte zu Raubrittern und freundliche Saaltöchter zu ungattigen Megären gemacht haben, braucht man sich nur ein paar Kilometer von der Hauptstrasse zu entfernen und in eines der Täler zu fahren oder zu wandern, deren Ende aus einer Wendeplatte besteht, die gleichzeitig Startplatz zu Ausflügen, Kunst- und Bergwanderungen ist: Centovalli, Valle Maggia, Valle Verzasca.

Die 35 Kilometer lange Strasse ins Verzascatal ist erst 100 Jahre alt. Sie führt in eine wilde Felslandschaft von herber Schönheit. Tief hat sich der Wildbach in den Stein eingegraben, bis zu 20 Meter tiefe Töpfe und Gumpen ausgehöhlt, in denen es sich im Hochsommer erfrischend baden lässt, er stürzt sich über Wasserfälle und hat im Lauf der Jahrhunderte den Fels abgeschliffen. Ueber dieses steingewachsene, vom Wasser bearbeitete Flusstal schwingen sich von Menschenhand gebaute Brücken in wohligen Proportionen und in elegantem Sprung und Doppelsprung. Grau der Fels, grün Busch und Wald, weiss die Wolken, blau der Himmel.

Dörfer kleben an der Strasse, aber auch hoch am Berg. Ihre Häuser, ja, sogar deren Dächer bestehen aus geschichtetem Stein. Sie bilden einfache Formen. Die schlanken Riegel der Kirchtürme. Die Halbzylinder der Apsiden. Die Pyramiden der Zelt- und Satteldächer.

In den Kirchen findet man mittelalterlich strenge Fresken und barock heitere Heiligenfiguren. In den Lokalen paart sich Schweizer Solidität mit italienischem Sinn fürs Natürliche. Zum Nostrano, dem UNSRIGEN, weil er am Ort gewachsen ist, isst man Käse: Gorgonzola und Bel Paese; Schinken aus Parma oder Bündner Fleisch; Salami oder Mortadella. Forellen, aber nicht gezüchtet, sondern aus dem Bach frei Haus geliefert. Aber auch Risotto und zum Nachtisch Zabaione, einen heissen Schaum aus Ei, Zucker und Marsalawein.

Wie Südtirol ist das Tessin ein behagliches Gebiet, wo sich der Norden und der Süden treffen, widersprechen und verbünden.



«Hallo Arthur, wie war es in deinen Ferien ‹in vierzehn Tagen quer durch die USA›?»

Basler Läggerli

Während de Summerferie bin y gärn im Gartebad, will me meh Platz het uff der Matte, und me sich der Sunnenegge (wenn si schynt) ka uussueche. S Wasser isch eppe zwai Santymeter kalt, und zwor nit will d Sunne nit schynt, nai, der Urynghalt isch nit esoo hooch. Au s Midagässe isch wäsentlig besser. In der Baiz gits Wiener Schnitzel und kaini Pilzschnitte wie sunscht, will in der Feriezyt au der Fuesspilzaadail glainer isch.

Am letschte Sunnedag han y aber ainewäg e Schogg bikoh, won y e weeneli der reduziert Flaischmärt under d Luupe gnoh ha. Jetz fehn doch d Maitli z Basel s glych aa wie z Bärn und ziehn ihri ygangene Circuszält – me sait im Fachjargon au Oberdail vom Bikini – ab. Oben ohne isch nit nyt, oben ohne isch eppis, nämlig e Mode, wo d Modebranche ganz nit schetzt.

Aber y has gnau welle wisse. Mit eme Rundgang han y mir der Iberbligg verschafft. Und was y gseh ha, het mi ordeli verwunderet, und y ha my Phylosophie iber die blutte SGM (SGM haisst «sekundäri Gschlächtsmerggmool») miessen ändere. Au sälli SGM, wo iberstaigereti Ydealmass hänn, erfille nämlig en Uffgob: By Rägewätter gits weenigschtens kaini nasse Gney.

*

Die erschti Helfti vo de uusgruehjte Feriegniesser isch jetz wider zrugg und iberfluetet scho sidder e baar Däg alli Fotylabor mit der Bitt: sofort d Feriehelge z entwiggle, aber numme die guete.

Au ych ha mi emool gluschte loh. Mit ere nigelnagelneye Kamera «Super Zagg 90» bin y loszitteret. Do isch im enen Uuszug die technischi Uusrischtig: Verschlusszytenindex, Sälbschtuusleeser, ASA-Skala, Scherfediefegnopf, Suecherokular, Verschlusszytegnopf und dito -Skala, Filmebenimargge, Bländemitnähmer, Beliechtigsmässerfänschter, undsowyter.

Näbe der läderige Däsche han y au iberall die zwanzigsyttigi Gebruuchsaalaitig mitgschleppt. Mänggmool bin y naimen uff e Baumstrungg gsässe, und bis y d Kamera ygstellt gha ha, isch scho lang wider e Platzrägen ibers Land zoogen und in my Kamera gloffe.

S Fotylabor het kai groosse Verdienscht gha an mir. Der diefblau Bärgsee isch orange gsi wies Root Meer, und die alti Buurefrau vor der historische Stalldire isch nit gsund und rund uff mym Helge gsi, si het ehnter drygseh wie nohn ere iberstandene Maseren-Epidemy. Y wird dorum s näggscht Mool der Rot vom Fotylabor z Härze näh und aifach e baar scheen farbigi Boschtkarten ins Album gläabe.

Armin Faes

Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS